

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 31. Donnerstag, den 31. Januar 1822.

Charakteristische Züge der Vorzeit.

(N a c h t r a g.)

Kaiser Albert II. hatte einen heftigen Streit mit der Stadt Basel, welche 1356 durch ein starkes Erdbeben gewaltig erschüttert ward. Die Bestürzung der Bürger war grenzenlos, und bei dieser Gelegenheit rieth man dem Kaiser die Stadt zu überrumpeln. „Behüte mich Gott, sprach der großherzige Mann, vor solcher Grausamkeit, daß ich die betrübten Leute noch mehr betrüben sollte. Laßt sie erst ihre Stadt wieder aufbauen, alsdann wollen wir kommen und sie besuchen.

Als Gustav Adolph im Jahr 1630 sich ganz Pommern und Mecklenburg unterworfen hatte, ließ er eine Münze mit folgenden Worten schlagen:

Von Mitternacht da kam ich her,
Zu streiten ist all mein Begehrt.
Will allzeit halten gute Wacht,
Gottes Engel nahm mich in Acht.

Kaiser Otto I. wollte ein Bisthum in Halberstadt anlegen, der Bischoff Bernhard aber durchaus nicht darein willigen, und da weder gute, noch böse Vorstellungen fruchten woll-

ten, ließ ihn der Kaiser ins Gefängniß setzen. Als nach einiger Zeit Otto nach Halberstadt kam, ließ der gefangene Bischoff seinen vollen Ornat ins Gefängniß bringen, und verlangte den Kaiser zu sprechen. Der Kaiser war erstaunt darüber, und glaubte, der Bischoff würde sich nun eines bessern bedacht haben. Als er aber zu ihm ins Gefängniß trat, stand der Bischoff auf, und empfing ihn mit den schrecklichen Worten: Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit thue ich dich, o König, in den Bann, mit allen denjenigen, die dich nicht verlassen wollen.

Eberhard I. Herzog von Württemberg pflegte im Sprüchwort zu sagen: drei Dinge sollte man weder rathen, noch widerrathen, weil sie allemal übel gerathen könnten. 1) Heirathen. 2) Krieg anfangen. 3) Ins gelobte Land ziehen. Seine Unterthanen waren mit ihm wohl zu frieden; und sagten oft: Wenn Gott nicht Gott wäre, wer sollte billiger Gott seyn, als unser Herr von Württemberg? Als Kaiser Maximilian I. sein Grab sah, sprach er: In diesem Grabe liegt ein Fürst, dem ich an Verstand und Tugend keinen im ganzen Reich zu vergleichen weiß.

Papst Bonifaz III. zeigte einst dem berühmten Gelehrten Thomas von Aquino seinen großen Schatz, und sagte: Thomas, siehst du wohl, ich habe nicht nöthig mit Petro zu sagen, Silber und Gold hab ich nicht. Lächelnd erwiderte der Philosoph: Es ist wahr, hier ist Gold und Geld genug, aber darum könnt Ihr auch nicht mit Petro sagen: Stehe auf und wandle!

Die Festung Raab in Ungarn ward 1598 vom Graf Schwarzenberg in der Nacht überrumpelt. Er ließ eine Petarde in aller Stille aufschrauben, und das Hauptthor mit solcher Gewalt sprengen, daß der eine Flügel davon bis auf den Markt flog. Der Kaiser belohnte ihn für dieses Meisterstück mit 100000 Gulden und einer Herrschaft.

Dem Landgraf Friedrich von Thüringen wollten etliche thüringische Grafen zu muthig werden. Besonders war Herrmann, Graf von Weimar, so kühn, daß er in Erfurt dem vorbei reitenden Landgrafen von einem Tanzsaal nachschrie: Frig woher? Frig wohin: aus? — Diesen Scherz mußte er theuer bezahlen. Der Landgraf nahm ihm 13 Schlösser ab, und bekam ihn selbst gefangen. Zufällig mußte er um Gnade bitten.

Bremen ward 1349 von dem Graf Martin von Oldenburg belagert. Die Pest hatte in der Stadt sehr überhand genommen, und die Bürger, mehr auf ein selig Ende, als Beschützung der Stadt bedacht, ließen die Thore offen stehen. Der Graf wollte sich jedoch dieser

guten Gelegenheit nicht bedienen, sondern äußerte sehr großmüthig: Weil der allerhöchste König mit der Stadt krieget, und sie bereits in großer Noth ist, so will ich ihr weiter keinen Schaden zufügen, auch nicht zugeben, daß ehrliche Weiber und Jungfrauen sollen gemißhandelt werden. Es ist mir viel Liebes und Gutes in der Stadt Bremen widerfahren, und kann künftig wohl noch mehr geschehen. Sind wir gleich jezo Feinde, können wir doch wohl wieder Freunde werden. Er zog darauf zwar in die Stadt, ließ aber keinem Menschen etwas Böses zufügen.

Der Erzbischoff von Magdeburg ließ 1498 alle Juden aus seinem Lande vertreiben, erlaubte ihnen jedoch ihr Eigenthum mitzunehmen. Ein armer Jude hatte dabei das Unglück, daß er am Sonnabend in ein heimliches Gemach fiel, und da ihn seine Glaubensgenossen nicht herausziehen wollten, weil es ihr Sabbath war, so befahl der Erzbischoff, daß er auch denn Sonntag darinnen bleiben mußte, damit der Christen Sabbath auch nicht entheiligt würde.

Als Philipp II. 1557 St. Quintin in Frankreich belagerte, fand man es durchaus nothwendig, die St. Lorenz-Kirche in der Vorstadt abzubrechen, um eine Batterie darauf aufzuführen. Der fromme König wollte weder die Heiligen im Himmel, noch die Geistlichen auf Erden beleidigen. Als er seinen Beichtvater deshalb um Rath fragte, ertheilte ihm dieser die Erlaubniß dazu, unter der Bedingung, daß er dem Herrn Lorenz zu Ehren ein viel schöner Gebäude in Spanien errichtete. Der König löste auch sein Gelübde 1568 und erbaute das

berühmte Secular, woran 22 Jahr gearbeitet wurde, und welches 20 Millionen Livres kostete.

Auf der Universität Leiden studirte der Prinz Wilhelm von Oranien. Eines Tages ging er über den Markt, und ließ sich von einem Bauer von Gotwid für 2 Stüber Krabben geben. Als der Bauer sein Geld forderte, sagte der Prinz, er solle sich fortpacken: Ick betaol niet, ick ben de Prins. Der Bauer gab dem Prinzen eine Ohrfeige, und würde ihn noch übler behandelt haben, wenn nicht eine alte Frau aus ihrem eignen Beutel diese 2 Stüber bezahlt hätte.

Arnold, Bischoff von Halberstadt, war ein eifriger Pater und ließ sich von Niemand in seiner Andacht stören. Als Kaiser Otto III. ihn einst schnell nach Hofe rufen ließ, wohnte er gleich einer Bettstunde bei, und ließ dem Kaiser sagen: Er solle ein wenig verziehen, er

hätte jetzt mit Jemand zu reden, der mehr zu befehlen habe als der Kaiser. Otto war Anfangs sehr über diese Antwort entrüstet. Nach einiger Ueberlegung aber gab er sich zufrieden und sprach: Es ist besser, wir warten auf Gott, als daß Gott auf uns warte.

Im Jahre 1509 verlangten die Bürger in Erfurt von ihrem Rath Rechnung über die bisherige Verwaltung der gemeinen Gelder; da fand es sich dann, daß er noch 600000 Thl. Schulden gemacht hatte. Die Gemeine wollte kurz und gut wissen, wo das Geld hingekommen sey; da ward der Bürgermeister Kelnertrogig und sagte: Was Gemeine, hier steht die Gemeine! Diese Worte kamen ihm theuer zu stehen. Das rasende Volk schleppte ihn auf den Markt, und ließ ihn auf der Stelle enthaupten. R. R.

Ernst Müller, Redacteur.

B e f a n n t m a c h u n g e n .

Verkauf. Ganz extra feine weißbodige Gallicos mit kleinen Mustern, wo die Elle früher 8 bis 9 Gr. kostete, verkauft à 4 bis 4½ Gr.

Paul Christian Plöckner, Grimm. Gasse Nr. 594, 1 Treppe hoch.

Verkauf oder Tausch. Ein starkes, gesundes und ansehnliches Wagenpferd, welches auch zum Reiten passend, ist gegen einen dunkelbraunen oder Rothschimmel, wenn diese das verlangte Ansehen und die Stärke haben, zu vertauschen; nöthigenfalls auch mit oder ohne Chaise zu verkaufen. Das Nähere hierüber Vormittags in Nr. 869 beim Hausmann.

Verkauf. Sehr schöne marinirte Heringe verkauft billigt
Joh. Ludw. Fort, Gerbergasse Nr. 1161.

Verkauf. Schwarze Dinte von vorzüglicher Güte, die Kanne zu 8 Gr., ist zu haben bei
Joh. Ludw. Fort, Gerbergasse Nr. 1161.

Spargel-Verkauf. Alle Montage und Freitage Nachmittags ist frisch gestochener Spargel zu haben in Nr. 1246, Quergasse.

in die Hand der Polizei gegeben werden? Muß sie jetzt unter Christen erst handhaben, was aus dem eigenen Gefühl derselben hervorgehen sollte? Väter, Lehrer, Vorgesetzte, Meister, Freunde, Gesellschafter und rechtliche Mitbürger unsrer Stadt, wollet Ihr nicht lieber die Curigen mit ächt christlichem Sinn ermahnen, bitten, verpflichten, das Haus des Herrn, wo kein Stod und kein Pallasch gesunden werden, noch weniger herrschen sollte, aus innerem Gefühl zu achten und zu heiligen?

D. Red.

Wahre Geduld und Ausdauer.

Nach Goldsmith.

Keine Bemerkung ist gewöhnlicher und zugleich wahrer, als die, daß die eine Hälfte der Welt nicht weiß, wie die andere lebt. Die Unglücksfälle der Großen werden aufgeführt, unsere Aufmerksamkeit zu fesseln; werden im Ton der Declamation vergrößert, und die Welt wird aufgefordert zur Betrachtung der hohen Dulder. Die Großen sind sich bewußt, unter dem Druck ihrer Widerwärtigkeiten mehrere Theilnehmer an ihren Leiden zu haben, und genießen dabei zugleich das Angenehme des Mitleids und der Bewunderung. Es ist aber eben nicht soviel Seelengröße darin, Unglück standhaft zu tragen, wenn die ganze Welt auf uns sieht. Menschen in solchen Umständen werden sich tapfer benehmen, selbst aus bloßer Eitelkeit. Aber wer ohne Freunde und Bekannte zum Mitleid zu bewegen, oder selbst ohne Hoffnung seine Leiden zu lindern, ruhig und gefaßt bleiben kann, ist wahrhaft

groß; er sey Bauer oder Hofmann, er verdient Bewunderung, Hochachtung und Nachahmung. Während die geringsten Ungemächlichkeiten der Großen zu allgemeinen Unglücksfällen erhoben werden, und das Trauerspiel ihre Leiden mit glänzender Beredsamkeit darstellt, bleibt das Elend des Armen ganz unbemerkt; und doch erdulden manche aus den niedern Klassen des Volks viel wesentlicher Beschwerden in einem Tage, als jene Vornehme in ihrem ganzen Leben. Die Mühseligkeiten sind kaum vorzustellen, welche unsere gemeinsten Matrosen und Soldaten aushalten, ohne zu murren, ohne mit Leidenschaft die Vorsehung anzuklagen, oder ihre Unerfrohenheit zur Schau zu stellen. Jeder Tag ist für sie ein Tag des Elends, und doch ertragen sie ihr hartes Schicksal ohne Unmuth. Mit welchem Unwillen hör' ich einen Dvid, einen Cicero oder einen Rabutin ihr Unglück und ihre Beschwerden beklagen; ihr größtes Unglück bestand darin, einen gewissen Fleck der Erde nicht besuchen zu können, mit welchem sie thörichterweise eine Idee von Glückseligkeit verbunden hatten! Ihre Noth war Vergnügen, verglichen mit dem, was viele ihrem Schicksal preisgegebene Arme alle Tage ohne Murren erdulden. Sie aßen, tranken und schliefen; sie hatten Sklaven zu ihrer Bedienung, und waren ihres Lebensunterhalts gewiß: während Viele ihrer Nebenmenschen zu wandern genöthigt sind, ohne einen Freund zum Trost oder Beistand, und ohne selbst Schutz wider die Strenge der Jahreszeit zu haben.

Eine gewohnte Bekanntschaft mit dem Elend, dient besser, als Philosophie, uns es verachten zu lehren.

E. F. M.

G o t t e s d i e n s t.

K i r c h e n m u s i k.

Am Feste Mariä Reinigung predigen:

Heute Nachmittag um 2 Uhr in der
ThomasKirche:

zu St. Thomas: Früh Herr D. Taschner,
Mittag = M. Klinhardt,

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes &c. von
dem jungen Felix Mendelssohn, (13 Jahr)
Schüler von Zelter. Das Duett ist mit
Begleitung der Orgel. Neu.

zu St. Nikolai: Früh = M. Simon,
Wesp. = M. Krig,

in der Neukirche: Früh = M. Söfner,
Wesper = Neubert,

Hoch empor am Himmelsbogen sind die Sterne
aufgezogen &c. von Mahlmann und Zöllner.
Neu.

zu St. Peter: Früh = M. Fritsche,
Wesp. = M. Hänfel,

zu St. Paulus: Früh = M. Sander,
Wesp. = M. Hesse,

Morgen früh halb 8 Uhr in der
ThomasKirche:

zu St. Johannes: Früh

zu St. Georgen: Früh = M. Höpffner,
Wesp. = Kunert,

Missa, von Michael Haydn.
Kyrie und Gloria —
Credo in unum Deum —

zu St. Jakob: Früh = Kühnel,
Katechese in der Freischule: Herr M. Döring,

Reform. Gemeinde: Früh französische Betstunde.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 1sten Februar, statt des angekündigten Stückes,
die Waise aus Genf: der Freischütz.

C o n c e r t a n z e i g e.

Ich gebe mir die Ehre, dem hiesigen musikalischen Publikum anzuzeigen, daß ich das
angekündigte Vocal- und Instrumentalconcert nächsten Montag den 4ten Februar geben
und nebst meiner Schülerin und Pflgetochter Anna Fischer mehrere noch anzuzeigende
neuere Musikstücke vortragen werde.

A. J. Fischer, königlich bairischer Hoffänger.

Bekanntmachung. Ich werde durch die Verwechslung der Namen in die Noth-
wendigkeit versetzt hierdurch anzuzeigen, daß bei dem am 25. d. M. statt gefundenen Ball
en Masque mir die Direction des Tanzes ganz allein überlassen war, was ich für die Zu-
kunft auf Verlangen auch herzlich gern besorgen werde. Der Vorfall mit dem jungen

Herrn Klemm muß dahero nicht mit meiner Person verwechselt werden. Indessen danke ich für die Beweise freundschaftlicher Anhänglichkeit und versichere, daß gegen mein Benehmen und Anordnen nichts zu besorgen noch zu fürchten ist.

Carl August Klemm, Lehrer der Tanzkunst an der hiesigen Universität.

Verpachtung. Von Ostern 1822 an ist eine bürgerliche Nahrung in hiesiger Stadt zu verpachten und das Nähere deshalb bei Unterzeichnetem zu erfahren.

D. Moritz Kind, im großen Reiter 3 Treppen hoch.

Vermiethung. Zwei freundliche Familienlogis sind von künftige Ostern an zu vermieten. Das Nähere erfährt man Nr. 360, 3 Treppen hoch.

Zu vermieten sind, Burgstraße Nr. 144, eine große und eine kleine feuerfeste Niederlage, auch ein kleines freundliches Familienlogis.

Zu vermieten ist kommende Ostern die 3te Etage mit allem Zubehör, so wie auch ein freundliches Logis für einen ledigen Herrn in der 1sten Etage. Zu erfragen in der Ritterstraße Nr. 707 bei dem Eigenthümer.

Zu vermieten ist künftige Johannis in der Petersstraße Nr. 124 die 2te Etage. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Reisegesellschafter gesucht. Jemand, der diese Woche nach Hamburg zu reisen wünscht, jedoch keinen eignen Wagen hat, sucht eine Reisegesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere in der Katharinenstraße Nr. 368 im ersten Stock.

Reisegerlegenheit. Es bietet Jemand einen Platz in seinem bequemen Wagen an, um morgen oder übermorgen nach Berlin zu reisen. Auskunft giebt der Hausmann in Nr. 414.

Thorzettel vom 31. Januar.

Grimma'sches Thor.	U.	Dr. Baron v. Clarke, v. Boulogne, und Dr. May, v. Paris, im Hot. de Bav.	7
Vormittag.		Dr. Rfm. Kennet, v. Raumburg, im Hot. de Baviere	11
Die Dresdner r. Post	7		
Die Baugen-Zittauer f. Post	9		
Die Frankfurter f. Post	11		
Halle'sches Thor.	U.	Die Berliner r. Post	8
Gestern Abend.		Die Frankfurter r. Post	11
Dr. v. Bayly, k. engl. General-Major, von Hannover, im Hot. de Gare	10	Dr. Rfm. Will, v. Schweinfurt, im Hot. de Baviere	12
Ranstädter Thor.	U.		
Gestern Abend.			
Dr. Baron v. Renou, v. Paris, pass. durch,			
		Hospitalthor.	U.
		Vormittag.	
		Die Chemnitzer reitende Post	7
		Die Freiburger f. Post	11

Thorluß um 6 Uhr.